

**Pfarrer Dr. Edzard Rohland
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt über 1. Mose 21, 1-7
am 18.03.2007**

Liebe Gemeinde,

heute ist der Sonntag „Laetare“, – „Freut euch mit Jerusalem“. Er heißt so, weil das der Kehrvers war, der in der alten Kirche zu Beginn des Gottesdienstes an diesem Sonntag gesungen wurde. Mitten in der Passionszeit sollte noch einmal das Thema der Freude anklingen – „Mi-Carême“ heißt er auf Französische, der Tag des Fastenbrechens. Lassen Sie uns daher heute auch über eine Geschichte nachdenken, die etwas von diesem „Freut euch“ anklingen lässt, die Geschichte von

Isaaks Geburt im 21. Kapitel des 1. Buch Mose:

- (1)Und der HERR suchte Sara heim, wie er gesagt hatte, und tat an ihr, wie er geredet hatte.
(2)Und Sara ward schwanger und gebar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn um die Zeit, von der Gott zu ihm geredet hatte.
(3)Und Abraham nannte seinen Sohn, der ihm geboren war, Isaak, den ihm Sara gebar,
(4)und beschnitt ihn am achten Tage, wie ihm Gott geboten hatte.
(5)Hundert Jahre war Abraham alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde.
(6)Und Sara sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird mir zulachen.
(7)Und sie sprach: Wer hätte wohl von Abraham gesagt, daß Sara Kinder stille! Und doch habe ich ihm einen Sohn geboren in seinem Alter.**

Jizchak – Jizchak!

Das ist die hebräische Form des Namens Isaak, und man hört es aus ihr noch heraus, das Lachen, das mit diesem Kind unter die Menschen gekommen ist, von dessen Geburt 1. Mose 21 berichtet. Jizchak - Isaak – das Kind, dem Gott zulachen soll. Das war die ursprüngliche Bedeutung des vollen Namens „Jizchak-El“ – „Gott lache“ oder „Gott lacht!“ – ein Name wie unser „Gottlieb“ oder „Gottfried“. Isaak, d.h. soviel wie „Gottlacht“. Es ist ein Wunschname: Gott möge diesem Kind zulachen, freundlich, fröhlich zugewandt sein.

Jizchak – Isaak – das ist aber in unserer Geschichte auch das Kind, in dem Gott der Sara ein Lachen bereitet. Ihr Mund ist voll Lachens, ihre Zunge voll Ruhmens: Sie, die Kinderlose, hat dem Abraham noch ein Kind zur Welt gebracht. Jizchak – Isaak – das Kind, das die Menschen zum Lachen bringt: Wer hätte dem Abraham noch verkündet, daß Sara Kinder stillt? „Jeder, der es hört, lacht mir zu“ – sagt Sara. Aber darf man das denn? Darf man von Gott sagen, daß er lache? Darf man das, in der Kirche lachen? Ist uns das nicht von klein auf ausgetrieben worden? Und ob man darf! Wenn der Vater aller Glaubenden, Abraham, sein Kind „Gottlacht“ nennt, dann haben auch wir, seine Töchter und Söhne im Glauben, allen Grund, mit dem Lachen Gottes zu rechnen, uns auf sein Lachen zu berufen und einander zuzulachen.

Gewiß, das ist ungewohnt, das ist etwas, womit wir in der Bibel am allerwenigsten rechnen: Dass da vom Lachen die Rede ist. Und gerade nach dem, was in den vorhergehenden Kapiteln über die Zerstörung von Sodom und Gomorrha berichtet wird, kann einem nicht nach Lachen zumute sein. Ja, die Geschichte, die darauf folgt, die Geschichte von der Opferung Isaaks, lässt einem erst recht das Lachen in der Kehle ersticken.

Umso wichtiger ist es für uns zu entdecken: Das Ziel des Weges, der mit der Berufung Abrahams begann, der Fluchtpunkt, in dem sich all die verschiedenen Begebenheiten bündeln und treffen, das ist die Geburt Isaaks, des „Gottlacht“. Es ist die Geburt dessen, in dem das Lachen Gottes und das Lachen der Menschen einander begegnen. Denn wenn Sara erklärt: „Ein Lachen hat mir Gott bereitet“, dann ist das ja nicht mehr das bittere Lachen der Frau im Zelt hinter dem Vorhang. Die hatte auf die Ankündigung der Geburt nur höhnisch antworten können: „Wie sollte ich, wie soll-

te Abraham noch ein Kind bekommen?“ Jahrzehntelang war sie gedemütigt worden, weil sie keine Kinder bekam, und war darüber hart und bitter geworden. Nein, das Lachen, das Gott der Sara bereitet hat, es ist das befreite Lachen der Frau, die nun erklären kann: „**Wer hätte je dem Abraham verkündet, daß Sara Kinder stillt? Und doch habe ich ihm im Alter einen Sohn geboren. Wer davon hört, wird mir zulachen!**“ - Sie hat erlebt: Der ganze mühevollen, qualvollen Weg von Haran nach Kanaan, die Heimatlosigkeit im neuen Land, die Umwege und Irrwege, die sie mit Abraham gegangen ist, sie waren nicht umsonst, sie haben sich gelohnt! Und darum hat sie gut Lachen, kann sie allen, die sie gedemütigt haben, entgegenhalten: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Und dieses Lachen spiegelt sich wider in den Gesichtern der Menschen, die von ihr hören und ihr begegnen: „**Jeder, der davon hört, wird mir zulachen!**“ Sie alle werden sich mitfreuen an ihrer Freude, werden mit ihr glücklich sein über das Glück, das ihr widerfahren ist.

Gewiß, noch etwas anderes klingt mit in diesem Lachen der Mitmenschen. Sara weiß um die Komik der Situation. Auch wir können uns ja kaum dem Schmunzeln, dem Lachen entziehen, wenn wir davon hören: Bei Schulzes hat sich, als keiner mehr damit rechnete, noch einmal Nachwuchs angemeldet. Und darum geben die meisten Übersetzungen diesen Satz auch mit den Worten wider: „Jeder, der davon hört, wird **über** mich lachen.“

Aber sollte das wirklich nur ein Karnevalswitz sein, daß Sara Kinder stillt, Ergebnis einer Laune Gottes, der sich einen billigen Scherz mit Sara leistet? Sicher nicht! Im Gegenteil: Dass dieses Kind zur Welt kommt, ist ein Erweis seiner Beständigkeit, ein Zeichen der Treue Gottes zu seiner Verheißung. Er steht zu seinem Versprechen, er behält – durch alle Verwicklungen und Rückschläge im Leben Abrahams und Saras hindurch – sein Ziel im Auge. Und er erreicht es auch. Mehr noch als bei Sara gilt daher für Gott: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Und weil Gott die Treue hält, weil Gott selbst es ist, der hier nach allem, was in dieser Welt zum Weinen ist, nun doch zuletzt lacht, darum darf, darum soll auch bei uns gelacht werden, nicht nur über Sara, sondern noch viel mehr mit ihr zusammen.

Sie hat gut Lachen, weil Gott sie ins Recht gesetzt hat gegen alle, die sie verachtet haben. Sie hat gut Lachen, denn sie hat am eigenen Leibe erlebt: Gott hat dem Leben in ihr Raum geschaffen – als sie schon dachte: „Ich bin erstorbenen Leibes.“ Das Leben hat sich in ihr durchgesetzt gegen alle scheinbaren Gesetzmäßigkeiten des Alterns und des sterben Müssens. Weil sie gut lachen hat, darum kann sie auch über sich selber lachen, über die Komik, die nicht nur die anderen, die auch sie selber empfindet: „Sara stillt einen Sohn auf ihre alten Tage!“

Aber hat nur Sara gut Lachen? Erleben nicht auch wir immer wieder: Gott setzt sich durch in unserem Leben gegen alle Verwicklungen und Verstrickungen, die uns gefangen nehmen? Gott hält uns die Treue trotz unseres Kleinglaubens, der mit Sara hinter der Zelttür sagt: Bei mir ist ja doch nichts mehr zu holen, mit mir ist nichts mehr anzufangen? Und gilt nicht auch für uns: Gott hat uns ins Recht gesetzt, nicht mehr in Isaak, aber in dem anderen Kind, das für uns alle geboren wurde, in dem anderen Sohn, in dem das Lachen Gottes uns allen erschienen ist. Denn Gnade – auf Griechisch „Charis“ - und Freude, Lachen – auf Griechisch „Chara“ – sie gehören bei Gott untrennbar zusammen. Er lacht uns, den Menschen seines Wohlgefallens freundlich zu in jenem Kind, das in Bethlehem zur Welt kam. Darum haben wir zu Weihnachten gesungen: „Gottes Kind, o wie **lacht** Lieb aus deinem göttlichen Mund...“

Ja, schließlich hat er durch diesen Sohn dem Leben Raum geschaffen, wo wir nur noch Tod und Ende sehen: Am Ostermorgen. Da hat er sich durchgesetzt gegen alle scheinbaren Gesetzmäßigkeiten des Todes, ebenso wie gegen alle Gewalt menschlicher Schuld und Machtbesessenheit.

Darum haben auch wir gut Lachen, mit Sara zusammen, darum gehörte zu den Ostergottesdiensten der frühen Christenheit das Ostergelächter, der „risus paschalis“. Und einen Nachklang davon hören wir noch in unseren Osterliedern, wenn es da heißt: „Die Welt ist mir ein Lachen...“, oder wenn die Melodie von „Gelobt sei Gott im höchsten Thron...“ in dem dreifachen Halleluja am Ende jeder Strophe das Lachen wiedergibt.

Hören Sie sich das doch einmal an, ob da nicht ein lautes Gelächter mitklingt, wenn Frau Lehmann es für uns jetzt spielt. Und denken Sie daran, wenn wir zu Ostern dieses Lied singen: Hier werden Tod, Teufel, Sünde und Hölle verlacht, denken Sie daran, wenn immer sie Trauer und Ängste angesichts des Todes überfallen, denken Sie daran, wenn immer Ihnen die Schreckensbilder aus dem Nahen und Mittleren Osten begegnen, die heutigen Katastrophen von Sodom und Gomorra, denken Sie daran auch, wenn Ihnen Schlimmes zugemutet wird wie damals dem Isaak das Opfer seines Sohnes: Dennoch haben wir Grund zur Freude, zum Lachen. Denn Gott hat in Christus den Tod zum Spott gemacht und uns ein Lachen in ihm bereitet.

Wenn das aber so ist, sollte dann nicht wirklich unter uns Christen mehr gelacht werden, bis hinein in unsere Gottesdienste? Sollten wir nicht vor allem über uns selbst mehr lachen, statt uns immer so ernst zu nehmen, wie es uns oft genug mit Recht – nachgesagt wird? Ich habe jedenfalls kräftig mitlachen müssen, als die Kinder unseres Kindergartens mich zum ersten Mal im Talar sahen. Die riefen mit schallendem Gelächter aus: Der Pastor Rohland hat ein schwarzes Kleid angezogen! Sie haben mich dabei daran erinnert, wie komisch unser Amtsgebaren oft wirkt.

Nein, wir haben es nicht mehr nötig, uns tierisch ernst zu nehmen, wir können uns selbst und einander mit demselben Humor und derselben Gelassenheit begegnen, mit der Gott uns entgegenkommt. Oder gehört dazu bei Gott etwa kein Humor, mit einem solchen Haufen vertrackter, fehlerhafter, eigenwilliger und kleingläubiger Leute seine Pläne zu verfolgen, wie wir Christen es sind? Wie anders könnte es unter uns Christen zugehen, wenn wir alle einander mit der Heiterkeit, mit dem freundlichen Lachen begegneten, mit dem Gott uns zugewandt ist und mit dem er sich wohl auch im Blick auf uns sagt: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“?

Jizchak-El – Gott lacht uns zu: Das ist der Name, der für uns alle zutrifft, seit uns in Gottes Sohn die Freundlichkeit, das Lachen Gottes erschienen ist. Wer von uns hätte es jemals von sich gedacht: Dieses Lachen gilt auch mir? Aber weil es uns gilt, wie es für Sara galt, darum lassen Sie uns auch das andere für uns gelten lassen: „**Jeder, der es hört, lacht mir zu.**“ – Lachen auch wir jetzt zum Schluss einander zu, jeder seinem Nachbarn, seiner Nachbarin! Tun Sie es! Im Gottes Namen!

Amen